

**Glaser, Hermann: Franken. Eine deutsche
Literaturlandschaft. Epochen – Dichter –
Werke. Gunzenhausen: Schrenk-Verlag,
2015. – ISBN 978-3-924270-66-7. 584 Seiten, €
65,00.**

Wolfgang Braune-Steininger

Der 1928 geborene Hermann Glaser gehört zu den Germanisten, die sich in Theorie und Praxis gleichermaßen nachhaltig profilieren konnten. Sowohl als Gymnasiallehrer für Deutsch, langjähriger Schul- und Kulturdezernent von Nürnberg als auch als Dozent an verschiedenen Universitäten (u. a. TU Berlin) erarbeitete er eine beachtliche Anzahl an Publikationen, die didaktische Fragen des Deutschunterrichts, gesellschaftspolitische Probleme der Zeitgeschichte und literarische Erkundungen zum Thema haben. Als Kulturpolitiker plädierte er für eine demokratische, allen interessierten Bürgern zugängliche Kultur. Seine in den 1980er Jahren erschienene dreibändige *Kulturgeschichte der Bundesrepublik*, die 1990 als Kassette vertrieben wurde, galt lange als sein publizistisches Hauptwerk.

Diese Aussage muss mit der nun vorliegenden fränkischen Literaturgeschichte revidiert werden, denn Hermann Glaser hat eine übersichtliche, für in- und ausländische Germanistik-Studierende ansprechende regionale Literaturgeschichte geschrieben, die das Phänomen des, gerade auch in Deutschland kulturell bedingten, Regionalismus auf beeindruckende Weise einsichtig macht. Bei einer Übersichtsdarstellung einer regional definierten Literaturhistorie ist eine Integration in einen größeren, hier: deutschen, Zusammenhang vonnöten. Glaser ist auch dieser Anforderung gerecht geworden, indem er seiner Beschreibung der fränkischen Literaturlandschaft eine komplette Übersicht der deutschsprachigen Literatur vorgeschaltet hat. Sein Buch vereinigt zwei Literaturgeschichten. Dabei ist die Erzählung der gesamten repräsentativen auf Deutsch vorliegenden Literatur mehr als nur ein bloßer Vorlauf. Vom Mittelalter bis zur Moderne werden die wichtigsten Epochenmerkmale, ästhetischen

Signaturen, historisch-politischen Rahmenbedingungen und zeittypischen Schriftsteller verständlich und einprägsam beschrieben. So leitet Glaser etwa das Aufklärungs-Kapitel folgendermaßen ein: „Zwiespältigkeit war die Grundsituation, aus der heraus der barocke Künstler schuf; er fühlte sich ausgeliefert den göttlichen und teuflischen Mächten, der Sinnenfreude und Lebensangst. Im 18. Jahrhundert klingen diese Spannungen ab; der Mensch der Aufklärungszeit bemüht sich um eine harmonische, lebensfrohe Ausgeglichenheit; er sieht zumindest seine Aufgabe darin, im ‚Hier und Nun‘ zu planen, zu wirken und glücklich zu sein (mag ihn auch die ‚unvergnügte Seele‘ daran hindern).“ (75). Wie komprimiert-deskriptiv Glaser bei der Charakterisierung epochenprägender Autoren vorgeht, zeigen einige Ausführungen im Moderne-Kapitel über Erich Kästner: „Kästner war ein Dichter der kleinen Freiheit, ein wehmütiger Satiriker und augenzwinkernder Skeptiker; er glaubte daran, dass die Menschen besser werden könnten, wenn man sie nur oft genug beschimpft, bittet, beleidigt und auslacht.“ (339). Bei der Darstellung der fränkischen Literaturgeschichte werden nicht nur gebürtige Franken berücksichtigt, sondern auch Dichter, die ihren Aufenthalt und ihr Wirkungsgebiet in diese Gegend verlagert haben. Wolfram von Eschenbach mit seinem *Parzival*-Epos ist ein hervorstechender Protagonist des Mittelalters, ebenso Walther von der Vogelweide, „der größte Lieddichter“ (364) dieser Epoche. Überhaupt ist nach Glaser das 13. Jahrhundert „die glänzendste Zeit in der Literaturgeschichte“ (368) für Franken.

Für die Zeit des Humanismus und der Renaissance sind neben Willibald Pirckheimer und Johannes Reuchlin besonders die „Handwerker-Poeten“ (388), und hier vor allem Hans Sachs, zu nennen. In Barock und Aufklärung machte der Dichterbund des *Pegnesischen Blumenordens* um Georg Philipp Harsdörffer, Johannes Klaj und Sigmund von Birken von sich reden.

Nicht jede Epoche ist durch herausragende Dichter aus Franken vertreten. Für die Zeit von Sturm und Drang und Klassik bemerkt Glaser: „Stürmer und Dränger hat Franken viele hervorgebracht, aber – mit einer Ausnahme – keinen bemerkenswerten Autor in der Epoche des Sturm und Drang. Und ein Weimar, als Topos für die Klassik, kann nur Thüringen für sich in Anspruch nehmen.“ (423). Bei der Ausnahme handelt es sich um Christian Friedrich Daniel Schubart.

Dagegen hat Franken für die Romantik mit Jean Paul in Bayreuth und E. T. A. Hoffmann in Bamberg herausragende Dichter aufzubieten, wobei Friedrich Rückert, „ein polyglotter

Gelehrter und Dichter, der zu allen Lebenssituationen und Lebensereignissen Gedichte schrieb“ (469), ebenfalls nicht vergessen sein soll. Im Realismus war Franken eher eine Inspirationsquelle für Philosophen, besonders für einen seiner wirkungsmächtigsten: „Der Bürger Hegel war zugleich ein Revolutionär, ein Geistes-Revolutionär, dem in Franken die auführerische Kraft des ‚Weltgeistes‘ zufloss.“ (476).

In der Moderne häufen sich dagegen die Namen respektabler Schriftsteller. Max von der Grün, Ludwig Fels, Wolfgang Hilbig und Gisela Elsner sind feste Größen in der deutschsprachigen Literaturgeschichte. Mit Hans Wollschläger und Hans Magnus Enzensberger werden zwei *Hommes de lettres* präsentiert, die für ästhetischen Kosmopolitismus schlechthin stehen und das Vorurteil der provinziellen Enge – des ‚Altfränkischen‘ – eindrucksvoll widerlegen.

Mit seiner Abbildung von Franken als einer deutschen Literaturlandschaft hat Glaser sein *Opus magnum* geschrieben, das für die Diskussion des literarischen Regionalismus innerhalb der Germanistik unverzichtbar ist. Deutschlernende und ausländische Germanisten werden für die kulturelle Eigenheit einer geisteswissenschaftlich bisher eher unterschätzten Gegend in Deutschland sensibilisiert.

© Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston; <https://www.degruyter.com/journal/key/infodaf/html>